

Studienfahrt nach Ruanda

Erläuterungen zu den Fotos

Persönliche Eindrücke und Meinungen der Reiseteilnehmerinnen

Bild 1 Weltkarte in Kigali (Anlass und Ziel der Reise)

Wir möchten Sie mitnehmen auf eine Reise nach Ruanda. Ruanda liegt im Herzen Afrikas, im östlichen Zentralafrika zwischen dem 1. und 3. Grad südlich des Äquators.

Diese Weltkarte befindet sich in Ruandas Hauptstadt Kigali, bei der Gedenkstätte des Genozids, bei dem 1994 ca. 1 Million Tutsi und oppositionelle Hutu ermordet wurden.

Der Anlass unserer Reise war der Besuch unserer Partnerschule in Ruanda. Das Ziel war: Lehrer- und Schülerinnen der Justus-von-Liebig-Schule Waldshut sollen das Land und das Umfeld der Partnerschule kennen lernen.

Bild 2 Landkarte und Reiseroute

Auf der Landkarte lässt sich unsere Reiseroute verfolgen: von Kigali im Landesinnern nach Butare im Südwesten, nach Save 8 km nördlich von Butare, zu unserer Partnerschule, in die Präfektur Gikongoro im Westen, zum Besuch einer Gedenkstätte des Völkermordes, in den Regenwald Nyungwe im Westen, nach Nyanza nördlich von Butare, zurück nach Kigali, von dort in den Akagera-Park im Osten des Landes.

Die wenigen Städte im Land sind über ein geteertes Straßennetz miteinander verbunden. Ruanda ist ein kleines Land. Mit 26 400 km² Fläche ist Ruanda einer der kleinsten Staaten Afrikas und entspricht etwa der Größe von Rheinland-Pfalz, dem Partnerland von Ruanda. Mit seinen 8,5 Mill. Einwohnern leben in Ruanda fast doppelt so viele Menschen wie in Rheinland-Pfalz. Ruanda ist das dichtbesiedeltste Land Afrikas.

Die angrenzenden Länder sind Tansania im Osten, Burundi im Süden, die Demokratische Republik Kongo (früher Zaire) im Westen, Uganda im Norden. Im Virunga-Nationalpark im Norden leben die letzten, vom Aussterben bedrohten Berggorillas.

Bild 3 Ankunft in Kigali

Nach 11 Stunden Flugzeit, (von Zürich nach Brüssel, von Brüssel nach Kigali) kommen wir auf dem Flughafen Kanombe in Kigali, der Hauptstadt von Ruanda, an.

„Auf dem Flug nach Ruanda war ich sehr nervös, kaum angekommen, ging es mir gut! Gatete, ein Freund der Organisatoren dieser Reise, hat die Einreise sehr vereinfacht. Wir durften als Einzige den VIP-Eingang benutzen.“

Bild 4 Sprachbilder für Ruanda

Charakteristisch für Ruanda ist die hügelige Landschaft. Der Begriff „Land der tausend Hügel“ steht für das tropische Hochland zwischen 1600 und 2000 m Höhe, sehr fruchtbar in den Ebenen und Höhen. Weitere Sprachbilder verdeutlichen die Besonderheiten Ruandas: Wegen seiner bewachsenen Berge und Vulkane bis 4500m ü. M., wird Ruanda auch die „Schweiz Afrikas“ genannt. „Land des ewigen Frühlings“ nennt man Ruanda wegen seines relativ milden Klimas, mit 26-28°C tagsüber und 14/15°C nachts.

80% der Gesamtfläche werden landwirtschaftlich genutzt, i. d. R. für den Eigenbedarf. Dörfer waren in der traditionellen Entwicklung in Ruanda unbekannt, Städte wurden von Europäern vor ca. 100 Jahren gegründet. Die Menschen leben traditionell in ihren Häusern, in Einzelgehöften, jede Familie bewirtschaftet auf ihrem Hügel ihre Felder.

Bild 5 Teeplantagen

Tee wird überwiegend in staatseigenen Plantagen angebaut. Tee ist mit 23% Anteil am Gesamtexport neben Kaffee (mit ca. 60%) ein wichtiger Exportartikel.

Bild 6 Teeplantagen und Nebelwald

Tee wächst überwiegend im Westen des Landes, an der Grenze zum Nebelwald Nyungwe.

Bild 7 Nebelwald Nyungwe

Dieser Nebelwald wurde zum Naturreservat erklärt. Hier existiert noch die ursprüngliche Pflanzenwelt des Landes.

„Wir sahen nur noch Nebelwald, bedeckte Hügel um uns herum, ein intensives Grün. Es fing gerade an zu regnen, als wir dort ankamen – eine reine, saubere Luft.“

Bild 8 Akagera-Nationalpark - Piste

In das Naturschutzgebiet im Osten des Landes, in den Akagera-Nationalpark, führt eine Piste, eine typische „Landstraße“.

Bild 9 Akagera-Nationalpark – unser Verkehrsmittel

Mit „unserem“ Verkehrsmittel erkunden wir den Akagera-Nationalpark.

„Die Fahrten habe ich geliebt, aber sie waren oft stressig.

Landschaft und Natur, Menschen und Leben in Ruanda zu beobachten, hat mir besonders viel Spaß gemacht.“

Bild 10 Akagera-Nationalpark - Savanne

Ein typisch ostafrikanisches Landschaftsbild mit einer weiten Savanne.

Bild 11 Akagera-Nationalpark - Savanne

Der Akagera-Nationalpark ist einer der landschaftlich reizvollsten Wildtierparks ganz Ostafrikas.

Bild 12 Akagera-Nationalpark - Giraffe

Giraffen konnten wir aus unmittelbarer Nähe in der freien Natur beobachten, außerdem Gazellen, Zebras, Affen und Flusspferde.

Bild 13 Akagera-Nationalpark - Seen

Zum typischen Landschaftsbild im Akagera-Nationalpark gehören neben der Savanne unzählige Seen.

Bild 14 Akagera-Nationalpark - Elefanten

Eine große Elefantenherde mit mehreren Jungen konnten wir an einem der Seen im Akagera-Nationalpark beim morgendlichen Bad beobachten.

„Wir hatten Glück, dass wir Elefanten gesehen haben, weil sie so selten zu beobachten sind. Zwei Babys waren dabei, die die Rüssel umeinander geschlungen und sich im Matsch gewälzt haben.“

Bild 15 Landschaftsbild

Auf einer kleinen Gesamtfläche gehören zum typischen Landschaftsbild in Ruanda, neben dem hügeligen Hochland viele Seen – überwiegend im Osten und Westen des Landes.

Bild 16 Überlandfahrt - Straßenszene

Diese Straßenszene zeigt ein weiteres typisches Bild, das sich den Reisenden in Ruanda bei einer Überlandfahrt bietet. Die wichtigsten Straßen, die auch in der Regenzeit problemlos befahrbar sind, gibt es auf einer Länge von ca. 1000 km. Rechts und links der

Straße sind Menschen zahlreich zu Fuß unterwegs.

„So viele Menschen am Straßenrand, wie ich noch nie gesehen habe. Freundliche Gesichter und winkende Hände waren ständige Begleiter.“

„Die Straßen in Ruanda haben sich in meinen Kopf eingeprägt. Auf der geteerten Straße von Kigali nach Butare gab es so viel zu sehen. Überall Menschen auf der rechten und linken Seite der Fahrbahn! Frauen voll bepackt mit ihren Kindern und zusätzlich tragen sie Gegenstände auf dem Kopf. Viehtreiber, Kleinstkinder alleine unterwegs... Mein Eindruck war, dass die Straße viel mehr von den laufenden Menschen als von den Autos benutzt wird.“

Bild 17 Überlandfahrt - Gütertransport

Der Transport von Gütern erscheint uns in Ruanda oft abenteuerlich.

„Autos und Lastwagen werden oft überladen für unser Verständnis, aber sehr kreativ – das gilt für den Transport von Menschen sowie für den Transport von Gegenständen.“

Bild 18 Genozid in traumhafter Landschaft

Und immer wieder bestaunen wir diese wunderschöne, typische Hügellandschaft Ruandas.

Es ist schwer vorstellbar, was dieses Land vor 11 Jahren erlebt hat. Während des Völkermordes im Jahre 1994 wurden in Ruanda innerhalb von drei Monaten ca. 1 Million Menschen ermordet.

Auf diesem Hügel hatten 1994 ca. 27 000 Menschen in einer Schule Zuflucht gesucht. Bei Massakern in den vergangenen 100 Jahren waren Schulen und Kirchen immer ein sicherer Zufluchtsort. 1994 wurde die Bevölkerung über Radiosender aufgefordert sich in Schulen, Kirchen zu versammeln, um die Menschen angeblich besser schützen zu können. - Das Gegenteil war der Fall. Die Menschen waren den Milizen wehrlos ausgeliefert.

Eine von vielen Gedenkstätten im Land wurde auf diesem Hügel errichtet.

„Für mich war besonders schlimm, dass ich nichts davon wusste. Ich habe mich manchmal geschämt, weil Europa, zu dem ich nun mal gehöre, damals nicht eingegriffen hat.“

Bild 19 Genozid-Gedenkstätte - Massengrab

Ein paar Wochen vor unserem Besuch wurde dieses Massengrab mit 26 000 identifizierten Opfern eingeweiht, die während des Völkermordes 1994 in der Schule auf diesem Hügel umgebracht wurden. Neben diesem Massengrab ist die ehemalige Schule als Gedenkstätte eingerichtet. In den Klassenzimmern sind Überreste der Opfer zu sehen.

Bild 20 Genozid-Gedenkstätte

Viele dieser mumifizierten Opfer, ca. 1000 allein an diesem Ort, sind noch nicht identifiziert. Sie werden den Überlebenden und Besuchern zur Mahnung gezeigt.

„Während unseres zweiwöchigen Aufenthalts in Ruanda haben wir zwei Gedenkstätten des Genozids besucht. Eine lag auf einem der vielen malerischen Hügel. Was wir zu sehen bekamen, war für uns schockierend: Die während des Genozids getöteten Menschen wurden einbalsamiert und auf Tischen gelagert. Die Stille an diesem Ort, der Anblick und der Geruch waren kaum auszuhalten. Im Ausdruck der Gesichter, in der Körperhaltung waren die Todesängste dieser Menschen zu sehen und zu spüren. Wir trafen dort viele Menschen, die uns ihre Erfahrungen während des Genozids und ihre Schicksalsschläge erzählten.“

Bild 21 Gefangene, Gacaca („Graswurzel-Justiz)

„Flamingos“ werden sie genannt. Gefangene tragen diese rosarote Kleidung, sobald sie in Gruppen das Gefängnis für gemeinnützige Arbeiten verlassen wie hier bei der Feldarbeit. Die Gefängnisse sind heute, 11 Jahre nach dem Genozid, immer noch mit

mutmaßlichen Tätern überfüllt.

Die Bewältigung der Gerichtsverfahren, der Umgang mit Schuld und Versöhnung sind heute eines der größten Probleme in Ruanda. Ein Schritt in Richtung Versöhnung ist die Wiedereinführung der traditionellen Dorfgerichtsbarkeit. Ruandas Gacaca-Gerichte versuchen die brutale Vergangenheit des Landes aufzuarbeiten - Gacaca bedeutet in der Landessprache "Graswurzel-Justiz". Die Verhandlungen finden in den Dörfern und Städten statt, es wird nach alten Regeln öffentlich debattiert und geurteilt.

„Gefangene sind manchmal in Gruppen ohne Aufsicht unterwegs. Eine Flucht ist ausgeschlossen, weil sie in rosaroter Kleidung keine ‚Überlebenschance‘ haben.“

Bild 22 Iyizere – Hoffnung für Traumatisierte

Durch den grausamen Völkermord sind in Ruanda viele Menschen traumatisiert. Auch mehr als zehn Jahre nach dem Bürgerkrieg ist das Leben in Ruanda von den Folgen des Genozids bestimmt. Kaum eine Familie in Ruanda ist davon unberührt.

Nur wenige spezielle Einrichtungen in Ruanda bieten Therapieplätze für Einzelne. Zwei dieser Zentren konnten wir kennen lernen. Beide Zentren nennen sich „Iyizere“, das bedeutet Hoffnung. Wir sind hier im Gespräch mit der Ruanderin Eugénie Musayidire, die nach 30 Jahren Exil in Deutschland nach Ruanda zurückgekehrt ist um dort ein Zentrum für Traumatisierte des Genozids aufzubauen.

Bild 23 AIDS

Ein weiteres Problem in Ruanda ist AIDS. In einer Sekundarschule visualisiert diese Schautafel das Problem. Offiziell spricht man von 15 % Infizierten in der ruandischen Bevölkerung, inoffiziell ist von 40 % Infizierten die Rede. Heute gibt es mehr Waisen durch AIDS als durch den Genozid. 1994 sprach man von 500 000 Genozidwaisen. *„Erschreckend! Aber ich war überrascht, wie ‚offen‘ in Ruanda mit diesem Thema umgegangen wird, dass es z.B. Plakate gibt, die zur Vorsicht mahnen!“*

Bild 24 Landbevölkerung - Einzelgehöft

90 % der Bevölkerung in Ruanda lebt auf dem Land, in ärmlichen Verhältnissen. Ruanda ist ein Land mit Streusiedlungsweise. Die Familien, oft auch Waisenkinderhaushalte mit einem Kind als Haushaltsvorstand, leben in Einzelgehöften, auf dem eigenen „rugo“: Das aus Flechtwerk und Lehm gebaute Haus ist mit einer Hecke umgeben. Jeder Hof liegt inmitten der eigenen kleinen Felder, die nur mit der Hacke bearbeitet werden. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist regional sehr unterschiedlich. Die kleinen Felder liefern in der Regel einen zu geringen Ertrag um dem Kreislauf der Armut zu entkommen. Weitere Faktoren wie Landmangel durch Überbevölkerung spielen in diesem Zusammenhang ebenfalls eine Rolle.

„Ich finde interessant, dass jede Familie ein Haus besitzt, meistens selbst aus einem Geflecht aus Stöcken und Lehm selbst gebaut. Aber viele Häuser bestehen nur aus einem Raum.“

Bild 25 Landbevölkerung

Die ländliche Bevölkerung bleibt stehen, um die „musungus“, die „Weißen“, die „Reichen“ anzuschauen.

„Für mich persönlich war es immer wieder besonders schön und interessant, Kinder zu sehen, da ich zur Zeit eine Ausbildung zur Erzieherin mache. Mich hat fasziniert, wie mit Kindern umgegangen wird, wie schnell sie erwachsen sein müssen, wie wenig Kindheit gelebt werden kann – nach unserem Verständnis.“

„Der Zaun, hinter dem die Menschen stehen, erhält bei dieser Begegnung auch eine symbolische Bedeutung. Er ist ein Zeichen für die verschiedenen ‚Welten‘, in denen wir leben. Dieser Teil der Bevölkerung hat kaum eine Chance, den eigenen Hügel, bzw. Ruanda einmal zu verlassen.“

Bild 26 Teepflückerinnen

Diese Teepflückerinnen mit ihren großen leeren Körben begegnen uns auf ihrem Heimweg.

Bild 27 Szene am Straßenrand - Frauen auf dem Weg zum Markt

Einige typische Szenen am Straßenrand zeigen die nächsten Fotos. Frauen bringen ein- bis zweimal wöchentlich die geringe Überschussproduktion ihrer Feldarbeit kilometerweit zum Markt. Traditionell tragen die Frauen die Lasten - bis zu 20 kg - auf dem Kopf. Die Kinder begleiten immer die Mutter.

„Für mich war es beeindruckend so viele Leute unterwegs auf der Straße zu sehen. Meistens waren es Mütter mit ihren Kindern, die Wasser oder Nahrungsmittel transportierten.“

Bild 28 Szene am Straßenrand – Frau mit Kind

Kinder gelten als Segen und Glück und tragen zum Ansehen der Frau in der ruandischen Gesellschaft bei. Eine ruandische Familie hat heute im Durchschnitt sechs bis acht Kinder

Bild 29 Szene am Straßenrand – Kinder auf dem Land

Die Bevölkerung Ruandas hat einen hohen Anteil junger Menschen. 60 % der Bevölkerung ist jünger als 20 Jahre. Diese Altersstruktur schafft Probleme bei der Bereitstellung ausreichender Schul-, Ausbildungs- und Arbeitsplätze - nicht nur für diese Kinder der armen Landbevölkerung - auch für Angehörige städtischer Familien, die in Folge der zunehmenden Landflucht in einer ungesicherten Existenz leben.

„Es fehlen viele Erwachsene, auch wegen des Genozids und wegen AIDS.“

Bild 30 Straßenkinder in der Stadt

In einem typischen Straßenzug einer Stadt in Ruanda begegneten uns diese Kinder, vermutlich Straßenkinder. Sie sammeln Holz, vielleicht für die eigene Kochstelle, vielleicht versuchen sie mit dieser Gelegenheitsarbeit ihr tägliches Überleben zu sichern. Diese Kinder gehören zu den gut 50 % der Kinder, die die Primarschule nicht beenden oder gar nicht besuchen.

Bild 31 Straßenkind

Vor dem Genozid gab es in Ruanda das Phänomen der Straßenkinder nur selten. Waisenkinder wurden meistens in die Großfamilie aufgenommen. Durch den Genozid, Flucht und AIDS sind viele Familien auseinander gebrochen. UNICEF schätzt, dass in Ruanda etwa 95 000 Kinder während des Genozids den Anschluss an Familienangehörige verloren haben.

Bild 32 Schulkind beim Wasser holen

Dieses Mädchen, ein Schulkind, zu erkennen an seiner blauen Schuluniform, holt nach dem Schulbesuch am Brunnen Wasser für die Familie.

Die Schüler tragen landesweit Einheitskleidung, die Mädchen blaue Kleider, die Jungen Hemd und kurze Hose in khaki.

Bild 33 Spielende Kinder

Diese spielenden Kinder leben in einer Gegend für Wohlhabende. Eine kontinuierliche Strom- und Wasserversorgung ist zur Zeit auch in diesen Wohngebieten nicht gesichert.

In Ruanda basteln sich die Kinder ihr Spielzeug selbst, z.B. aus Holz, Bananenblättern oder Abfallprodukten, wie z.B. hier aus Fahrradfelgen.

Bild 34 Ein junger Akademiker

Dieser junge Akademiker hat nach seinem Studium einen der begehrten Arbeitsplätze im Labor einer Teefabrik gefunden. Nicht einmal 10 % der Schulabgänger in Ruanda finden

eine Arbeitsstelle. Wegen mangelnder Rohstoffe im Land gibt es wenig Industrie.

Bild 35 Kigali, die Hauptstadt

Die Hauptstadt Kigali erstreckt sich auf mehrere Hügel und Plateaus, die durch tiefe Täler getrennt sind. Heute wohnen etwa 1 Million Einwohner in der größten Stadt Ruandas. 1994, vor dem Genozid, hatte Kigali ca. 200 000 Einwohner. Bis 1959 - vor der politischen Unabhängigkeit - war Kigali nur eine kleine Siedlung, die ursprünglich von Deutschen gegründet wurde. Die Deutschen waren vor 120 Jahren die ersten Europäer, die - auf der Suche nach den Quellen des Nils – nach Ruanda vorgedrungen sind. Am Ende des ersten Weltkrieges wurde Ruanda Belgien als Mandatsgebiet zugesprochen. *„Deutsche sind in Ruanda sehr beliebt.“*

Bild 36 Straßenszene in der Stadt mit Nationalbank

Ein typisches Stadtbild, ein typischer Straßenzug, mit dem Gebäude der Nationalbank.

Bild 37 Wechselstube

Ein Geldwechsler in einer „privaten Wechselstube“.

Bild 38 öffentliche Telefon-„zelle“

Ein weitere typische Straßenszene in der Stadt mit einer öffentlichen Telefon-„zelle“.

Bild 39 Geschäftsstraße in der Hauptstadt

Eine belebte Geschäftsstraße in der Hauptstadt Kigali

Bild 40 Beauty-Salon (außen)

Auch in Ruanda locken Geschäfte, hier der Beauty-Salon, seine Kunden mit auffälligen Werbeflächen.

Bild 41 Beauty-Salon (innen)

Hat man(n) oder Frau sich zu einem Besuch entschlossen, sollte man viel Zeit mitbringen. Bis die Haare zu kleinen Zöpfen geflochten sind, vergehen mehrere Stunden.

Bild 42 Kleidermarkt

Was wäre Afrika ohne Markt – hier der Kleidermarkt. Der Markt ist auch ein sozialer Treffpunkt, um Neuigkeiten auszutauschen - und eine Gruppe Weißer erregt viel Aufsehen.

Bild 43 Markthalle in Kigali

Die Markthalle in Kigali bietet einen farbenprächtigen Anblick.

Bild 44 Markthalle (Grundnahrungsmittel)

In diesem Bereich der Markthalle werden Grundnahrungsmittel angeboten, wie hier z.B. verschiedene Sorten Bohnen und Hirse, aber auch Reis und Süßkartoffeln. Die meisten Ruander decken ihren Eiweißbedarf über Hülsenfrüchte und Getreide.

Bild 45 Markthalle (exotische Früchte)

Hier werden exotische Früchte aller Art angeboten, wie z.B. kleine, süße Bananen, Mango, Ananas, Maracuja.

Bild 46 Markthalle (Gemüse)

Auch das Angebot auf dem Gemüsemarkt ist sehr vielfältig. Weil viele gleiche Produkte zur gleichen Zeit angeboten werden, sinken die niedrigen Erzeugerpreise noch mehr.

Bild 47 Fleischmarkt

Der Fleischmarkt bietet ein für uns ungewohntes Bild.

Der Durchschnitt der Bevölkerung in Ruanda isst 1-2 mal pro Jahr Fleisch.

Bild 48 Rinderhaltung

Rinderhaltung ist in Ruanda aufgrund der Höhenlage möglich und auch schon seit langem bekannt. Die Bedeutung der Rinder lag früher weniger im ökonomischen als vielmehr im gesellschaftlichen Bereich. Die Anzahl der Tiere bestimmt den sozialen Rang einer Familie.

Man darf einen Ruander nicht nach der Anzahl seiner Kühe fragen – so wie man in Deutschland niemand nach seinem Kontostand fragt.

Bild 49 Bananen –Grundlage für das Nationalgetränk

Bananen nehmen in Ruanda eine besondere Rolle ein. Bananenhaine bestimmen in vielen Regionen das Landschaftsbild. Verschiedene Bananensorten bieten unterschiedliche Verwendungsmöglichkeiten. Kochbananen zählen zu den Grundnahrungsmitteln.

Neben Bananenbier, dem Nationalgetränk Ruandas, wird auch Bananenwein hergestellt.

Bild 50 Avokadobaum

Ein alter Avokadobaum, er trägt das ganze Jahr Früchte mit einem hohen Nährwert. Nach alter Tradition darf jeder die Früchte, die unter einem Avokadobaum liegen, für den Eigenbedarf verwenden.

Bild 51 Zierpflanze - Weihnachtsstern

Ein Weihnachtsstern in seiner vollen Pracht, eine der vielen Zierpflanzen, die in Europa als Topfpflanze, in den Tropen als Büsche oder hohe blühende Bäume wachsen.

„Was mich am meisten bei dieser Reise beeindruckt und interessiert hat, ist die wunderschöne Natur. Vor allem die Pflanzen haben es mir angetan!!! Diese in natura zu erleben und anzufassen ist umwerfend – auch die Dimensionen der Blüten und Blätter im Vergleich zu den Pflanzen bei uns in Deutschland. Um sich das vorstellen zu können, muss man dort gewesen sein.“

Ein Pflänzchen, das seit fast zwanzig Jahren wächst, ist die Partnerschaft der Justus-von-Liebig-Schule mit einer Schule in Ruanda.

Bild 52 Stellvertretende Schulleiterinnen der Partnerschulen

Die beiden stellvertretenden Schulleiterinnen, Sr. Pélagie und Regina Behr begegnen sich zum ersten Mal in der Direktion unserer Partnerschule.

Bild 53 Partnerschule Collège Immaculée Conception (C.I.C.)

Die Reisegruppe aus Waldshut besucht die Partnerschule, das Collège Immaculée Conception (C.I.C.), eine Sekundarschule in Save im Süden Ruandas.

Außer dem Gebäude im Hintergrund mit zwei Klassenzimmern, einem Labor für Bio-Chemie und mit einem Vorbereitungsraum, stehen für die Schüler ein weiteres Gebäude mit vier Klassenzimmern und eine große Mehrzweckhalle zur Verfügung.

Diese drei Gebäude konnten überwiegend durch den Erlös von Aktionen der Justus-von-Liebig-Schule Waldshut finanziert werden, z.B. durch die Weihnachtsaktion mit Unterstützung eines großen Freundeskreises, durch die Aktion Tagwerk der SchülerInnen, durch Kerzenproduktion und -verkauf einer Kollegin und anderen Aktionen, die im Kreis Waldshut stattgefunden haben.

Bild 54 Begrüßung durch die Schüler des C.I.C.

Auf dem Schulhof des C.I.C. haben sich 440 Schülerinnen und Schüler versammelt um uns zu begrüßen.

„Im Collège Immaculée Conception wurden wir umzingelt von Schülern, die für uns mitreißende Lieder gesungen haben.“

„Bei der Ankunft fühlte ich mich unsicher. Mich überkam ein eigenartiges Gefühl der

Enge, als alle Schüler sich um uns gedrängt haben – aber nur kurz, dann spürte ich nur noch Fröhlichkeit und Freude über so viel Gastfreundschaft.

Bild 55 Lehrerzimmer

Im Lehrerzimmer korrigieren die Lehrer Schülerhefte.

Bild 56 Klassenzimmer

In einem Klassenzimmer werden 40 und mehr Schüler unterrichtet. Die SchülerInnen tragen Schuluniformen. Unterrichtssprachen sind Englisch und Französisch, beide Sprachen gelten offiziell als Amtssprachen in Ruanda. Selten wird in der Schule die Landessprache Kinyarwanda gesprochen.

Der Besuch einer Sekundarschule ist nach 6 Jahren Primarschule möglich, d. h. ab 13 oder 14 Jahren. Viele SchülerInnen sind älter, weil sie wegen mangelnder Sekundarschulen oft lange auf einen Schulplatz warten müssen.

Nur 30 % der Schüler, die die Primarschule abschließen, haben die Chance, eine Sekundarschule zu besuchen. Nach drei Jahren Allgemeinbildung in der Sekundarschule können die Schüler die Mittlere Reife erlangen. Danach schließen sich drei Jahre Oberstufe an, am C.I.C. mit dem Schwerpunkt Bio-Chemie.

„Wir haben hoch motivierte Schüler erlebt. Sie selbst sehen nur in einer guten Schulbildung eine Chance auf ein besseres Leben. Die ruandischen Schüler waren erstaunt zu hören, dass es in Deutschland Schüler gibt, die nicht gerne zur Schule gehen.“

Bild 57 Internat - Schlafräum

Der Besuch einer Sekundarschule ist in Ruanda in der Regel mit dem Besuch eines Internats verknüpft. Ein Schlafräum im Internat bietet bis 100 Personen Platz.

In Ruanda ist das Schuljahr in Trimester eingeteilt. Die Schüler bleiben ca. drei Monate im Internat. Die Wege nach Hause sind zu weit, oft gibt es dort keinen Strom und dadurch abends, nach Einbruch der Dunkelheit um 18.00 Uhr, keine Möglichkeit zu lernen.

Bild 58 Internat - Großküche

In der modern eingerichteten Internatsküche wird für die SchülerInnen dreimal täglich gekocht. Zum Frühstück erhalten die SchülerInnen ½ l Bouille, eine ungesüßte Hirsesuppe. Sorghomehl wird mit Wasser aufgekocht. Zum Mittag- und Abendessen stehen für die Schüler in der Regel Reis und Bohnen auf dem Speiseplan.

Bild 59 Internat – Speisesaal und Studierzimmer

Der Speisesaal des Internats erfüllt abends von 19-21 Uhr eine weitere Funktion als Studierzimmer.

Bild 60 Internat - Washtag

Zum normalen Wochenablauf gehört ein Washtag, an dem die Schüler und Schülerinnen ihre eigene Wäsche waschen.

Bild 61 Internat - Freizeit

Als Ausgleich zum Schulalltag ist in der Freizeit sportliche Betätigung möglich, hier ausprobiert von einer Schülerin der Reisegruppe. Neben verschiedenen sportlichen Aktivitäten in der Freizeit bieten der Chor, traditioneller Tanz und der Besuch von Gruppenstunden der Pfadfinder eine beliebte Abwechslung.

Bild 62 Partnerschaftsfeier – traditioneller Tanz der Mädchen

Der traditionelle Tanz ist ein wichtiger Bestandteil der Unterhaltung bei Festen. Das Foto zeigt eine Mädchengruppe beim Tanz während der Partnerschaftsfeier, an der alle Schüler des C.I.C. teilgenommen haben. Mit dieser Feier wird die neu gebaute Mehrzweckhalle ihrer Bestimmung übergeben. Die Schülerinnen und Schüler des C.I.C.

hatten ein mehrere Stunden dauerndes Programm für uns zusammengestellt. Durch Tanz und Gesang, durch den Vortrag von Gedichten und Theaterspiel erhielten wir einen Einblick in die ruandische Kultur.

„Die Tänze fand ich überall besonders schön, gerade die Tänze haben mir bewusst gemacht, dass ich in Afrika bin. Wir haben auch ein paar Tanzschritte gelernt.“

Bild 63 Partnerschaftsfeier – Traditioneller Tanz der Jungen

Dieser Tanz der Jungen stellt eine Jagdszene dar. Die Tänze untermalen Botschaften und Erzählungen. Häufige Themen sind Alltag, Hochzeit, Geburt, Jagd, Krieg, Dank, Lob, Begrüßung und Abschied.

„Wir wurden zum Mittanzen aufgefordert - zur allgemeinen Belustigung – trotz ‚Tanzkurs‘ am Abend vor dem Fest.“

Bild 64 Partnerschaftsfeier – unser Beitrag

Unser Beitrag zu der Feier sind ein Lied und ein gemeinsames Spiel mit einigen ruandischen Schülern.

„ Wir haben das Badnerlied gesungen, es war sehr witzig. Bald haben die ruandischen Schüler versucht den Refrain mitzusingen. Beim Spiel ‚Der kleine Prinz‘ konnten wir zum Auflockern ein paar ruandische Schüler einbeziehen. Bei diesem Fest sollten sich nicht nur zwei Fronten gegenüberstehen.“

Bild 65 Partnerschaftsfeier – Übergabe der Geschenke

Ein weiterer Programmpunkt ist die Übergabe der Geschenke.

Bild 66 Partnerschaftsfeier - Urkunde

Die Partnerschaft der beiden Schulen wird mir einer Urkunde besiegelt. „Wir sitzen in einem Boot und wollen gemeinsam in einer Richtung weiter kommen.“ So deutet Regina Behr, die stellvertretende Schulleiterin der Justus-von-Liebig-Schule, das Geschenk des C.I.C.

Nach unserem Besuch berichtet Sr. Eugénie, Schulleiterin des C.I.C.: „Die Schüler sind stolz.“

Ein Kommentar der Schüler des C.I.C. lautet: „Wir sind wichtig, wenn eine Gruppe von acht Leuten aus Deutschland kommt um uns zu besuchen.“

Bild 67 Vorschulwesen - Kindergarten

Dieser Kindergarten ist ein Beispiel für die Anstrengungen, die das Land im Bereich Bildung und Schulwesen unternimmt. Die Einrichtung Kindergarten ist in Ruanda ein Novum. Nur wenige Kinder wohlhabender Eltern können diese Einrichtungen in privater Trägerschaft besuchen.

„Ein Schock war für mich, dass die Erzieherin einen Stock hat und damit die Kinder auch schlagen darf.“

Bild 68 Vorschulwesen - Vorschule

In dieser Vorschule wurden die Kinder durch unseren Besuch während der Mittagspause gestört. Die Kinder lernen schon in der Vorschule Grundbegriffe der französischen Sprache.

Bild 69 Ein Vorschüler

Dieser Vorschüler wird im nächsten Schuljahr die Primarschule besuchen, sie entspricht der Grundschule in Deutschland. Die Primarschule dauert in Ruanda sechs Jahre. Für alle Kinder besteht die Schulpflicht ab dem 7. Lebensjahr.

„Unser Besuch in der Vorschule war für mich besonders toll. Die Kinder sind bezaubernd. Überraschend für mich war, dass der Kindergarten und die Vorschule viel kopflastiger gestaltet werden als bei uns und eher wie ein Schulbetrieb funktionieren.“

Bild 70 Primarschüler

Primarschüler in Save umringen die weißen Besucher.

Ein Großteil der schulpflichtigen Kinder besucht die Schule, weniger als die Hälfte beendet die Primarschule. Viele Kinder müssen häuslich Pflichten übernehmen oder die Kosten für Schuluniform und Schreibwaren können nicht für alle Kinder einer Familie finanziert werden.

„Oft haben wir erlebt, dass Scharen von neugierigen Kindern uns umringt und uns zaghaft angefasst haben.“

Bild 71 Straßenszene – Querschnitt der Gesellschaft

Diese Straßenszene zeigt, wie in Ruanda im Alltag Tradition und Orientierung am modernen Leben aufeinander prallen: Schulkinder, die barfuß zur Schule kommen und andere, die Schuhe tragen, Erwachsene, die traditionelle Kleidung tragen, andere, die sich am europäischen Stil orientieren.

Bild 72 Traditioneller Tanz

Trotz dieser Orientierung am europäischen Lebensstil, gehören traditionelle Tänze zum gesellschaftlichen Leben in Ruanda. Die Tänze sind ein Ausdruck von Lebensfreude, hier beim Besuch einer anderen Sekundarschule.

„Wir wurden in jeder Schule mit einem traditionellen Tanz begrüßt.“

Bild 73 Traditioneller Tanz

Im Stadion von Butare, eine Universitätsstadt im Süden Ruandas, erlebten wir diese Tanzgruppe bei der Feier zum Heldengedenktag.

„Für mich einer der schönsten und beeindruckendsten Tage gleichzeitig. Die Feier war schön, gelungen. Wir haben viel gesehen, einen netten Umgang der Ruander untereinander, viele nette Gesichter. Am meisten beeindruckt hat mich am dritten Tag unserer Reise diese Masse von Menschen. Wir bekamen Plätze in der ersten Reihe bei den geladenen Gästen.“

Bild 74 Gesang und Trommeln

Gesang und Trommeln sind wie die Tänze ein Teil der Tradition und erfreuen sich bei Jung und Alt und bei allen Gesellschaftsschichten großer Beliebtheit.

Bild 75 Traditionelles Leben am Königshof

Das traditionelle Leben kann man beim Besuch des Königspalastes kennen lernen. Bis 1959 wurde Ruanda von einem König unter belgischem Mandat regiert.

Das traditionelle Rundhaus wurde aus Naturmaterialien gebaut. Das Königshaus hat einen Durchmesser von 15 m und eine Höhe von 6 m. Das traditionelle Rundhaus der ruandischen Bevölkerung hat einen Durchmesser von 4m.

Bild 76 Eingang des Königspalastes

Den Eingang des Königspalastes prägen der vorgebaute Regenschutz, eine Stufe und der Königsthron.

Bild 77 Innenraum des Königspalastes

Der große Innenraum des Hauses bietet Platz für eine Feuerstelle, die Grasmatten mit ihren Mustern und Verzierungen dominieren den Anblick. Ein Köcher mit Pfeilen hängt über dem Betteinstieg im Hintergrund.

Bild 78 Schlafgemach im Königspalast

Ein Blick in das Schlafgemach des Königs: Am Kopfende stehen Körbe, in denen Wertsachen untergebracht werden können. Ein Korb bietet Platz für eine Kalebasse mit Bananenbier.

Bild 79 Vorratshaltung im Königspalast

In diesem Bereich des Rundhauses lagern wertvolle Lebensmittelvorräte. In Tonkrügen wird Milch aufbewahrt, in den aufgehängten Kalebassen Sorgho- und Bananenbier. Sorgho ist eine Hirsesorte. In der ruandischen Kultur ist Milch eine der wertvollsten Gaben, die man einem Gast anbieten kann.

„Auch heute gibt es in den Haushalten in Ruanda keine Kühlschränke – außer in sehr wohlhabenden Familien.“

Bild 80 Gäste bei den Benebikira-Schwestern

Wir waren Gäste der Benebikira-Schwestern, ein Orden mit afrikanischen Schwestern, hier im Refektorium des Klosters.

Bild 81 Verpflegung bei unseren Gastgebern

Mit schön angerichteten Platten wurden wir verwöhnt, außerdem mit frittierten Süßkartoffeln und Kochbananen und mit frischen exotischen Früchten

„Die Schwester haben uns wie Könige behandelt, jeden Tag gab es Fleisch, alles war immer frisch und ansprechend zubereitet.“

Bild 82 Köche und Kochstelle

Auf dieser Kochstelle zauberten die Köche die o. g. Menüs.

Bild 83 Abschiedstorte

Diese Torte mit frischer Ananas soll uns den Abschied nach zwei eindrucksvollen Wochen leichter machen.

Bild 84 Gepackte Koffer

Der Abschied naht, unsere Koffer sind schon auf der Ladefläche des Pick-up verstaut.

Bild 85 Abschied

So herzlich wie wir in Ruanda begrüßt und aufgenommen worden sind, so erleben wir auch den Abschied.

Bild 86 Abschied

Der Junge klammert sich am Ersatzrad fest und begleitet uns noch ein Stück auf unserem Weg. Wir können ihn leider nicht mit nach Deutschland nehmen.

Bild 87 Ankunft in Deutschland

Wieder in Deutschland angekommen, erleben wir bei winterlicher Kälte zumindest einen Temperaturschock.

Bild 88 Präsentation in der Justus-von-Liebig-Schule

In der Justus-Liebig-Schule in Waldshut präsentieren wir im Lehrerzimmer die vielfältigen Geschenke und Eindrücke unserer Reise nach Ruanda.

Quellen:

Alltag in Ruanda, PZ - Information 6/97, Hrsg. Pädagogisches Zentrum, Rheinland-Pfalz, Bad Kreuznach und Ministerium des Innern und für Sport, Mainz, Bad Kreuznach 1997, 2. Auflage

www.bmz.de/de/laender/partnerlaender/ruanda/

**verfasst von
Ilse Nirk**

Waldshut, im Oktober 2005